

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlern. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Adolf Feybusch recherchierten Schüler der Klasse 12d des Gymnasiums Altenholz.



GYMNASIUM ALTENHOLZ

Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Gymnasium Altenholz
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: hansadruk
Kiel, August 2013

Stolpersteine in Kiel

Adolf Feybusch

Preetzer Straße 212

Verlegung am 13. August 2013



Stolpersteine in Kiel

**Liebe Anwohnerinnen und Anwohner,
liebe Interessierte!**

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 700 Städten in Deutschland und elf Ländern Europas über 40.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.

*In den letzten Jahren
hat der Kölner Künstler
Gunter Demnig über
40.000 Stolpersteine
für Opfer des Nazi-
Regimes verlegt.*



Ein Stolperstein für Adolf Feybusch Kiel, Preetzer Straße 212

Adolf Feybusch wurde am 16.2.1876 in Fordon, Westpreußen, in einer jüdischen Familie geboren. Er hatte mehrere Geschwister, die alle in der Zeit des Nationalsozialismus umkamen. Feybusch heiratete zweimal. Mit seiner ersten Ehefrau, Henny Röhmman, hatte er eine Tochter namens Herta, später verheiratete Kruse. Seine zweite Ehefrau war Alma Driller, mit der er, da sie keine Jüdin war, eine so genannte Mischehe führte. Am 1.2.1911 zog er von Lübeck nach Kiel und trat in die Israelitische Gemeinde ein.

Feybusch kämpfte im 1. Weltkrieg, wurde verwundet und erhielt mehrere Tapferkeitsmedaillen. Außerdem wurde er Mitglied im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF). 1923 eröffnete er als Kaufmann ein Schuhgeschäft in der Bergstraße 17. Er war in seinem Beruf sehr aktiv und führte in Kiel später in verschiedenen Branchen mehrere Geschäfte. Mit dem Beginn der Diskriminierungen und des Ausschlusses der Juden aus dem Wirtschaftsleben durch die Nationalsozialisten verlor er jedoch seinen guten Ruf und seine Arbeitsmöglichkeiten. Seine Ehefrau, die als „Judenweib“ beschimpft wurde, versuchte durch Kartoffelhandel auf dem Wochenmarkt den immer geringer werdenden Lebensunterhalt aufzubessern.

Nach der Reichspogromnacht vom 9.11.1938 wurde Adolf Feybusch zusammen mit anderen Kieler Juden von der Kieler Polizei in „Schutzhaft“ genommen, vom Polizeigefängnis in der Düppelstraße ins Gerichtsgefängnis in der Gartenstraße gebracht und am 11.11.1938 ins KZ Sachsenhausen deportiert, wo er bis zum 15.12.1938 schwere Zwangsarbeit verrichten musste. Schließlich starb er mit 62 Jahren am 19.1.1939 an den Folgen der dort herrschenden katastrophalen Lebensbedingungen – der fehlenden Hygiene, der mangelhaften Ernährung, den weit verbreiteten Krankheiten und der Prügel durch die Wachmannschaften – bereits einen Monat nach seiner Entlassung.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 352.3 Nr. 4342 u. 4343, Nr. 14312 u. 14549, Abt. 761 Nr. 8356, 18345 u. 23211
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Dietrich Hausschildt-Staff, Novemberpogrom. Zur Geschichte der Kieler Juden im Oktober/November 1938, Mitteil. der Ges. f. Kieler Stadtgeschichte Bd. 73, 1987-1991
- Barbara Distel, Die letzte ernste Warnung vor der Vernichtung, Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft 1998
- Manuela Hrdlicka, Das Lager Sachsenhausen, Opladen 1991

